

3. Entstehung und Benutzung des Inventars

Die Entscheidung für die Erarbeitung des Inventars datiert aus dem Sommer 2009 und war neben anderen Erwägungen der Einsicht geschuldet, dass auch die bereits zu diesem Zeitpunkt forcierte Bereitstellung der vorhandenen, nach Provenienz strukturierten Findmittel im Internet den vor dem Hintergrund des anhaltenden Forschungsinteresses an Selbstzeugnissen erforderlichen Zugriff auf dieses Quellenspektrum nicht entscheidend zu erleichtern oder gar zu garantieren vermag. Da das Projekt ohne zusätzliches Personal parallel zu den sonstigen Dienstgeschäften zu betreiben war, musste eine vergleichsweise lange Bearbeitungsdauer von etwa zwei Jahren angesetzt werden. Mitgewirkt haben die Angehörigen des (u.a.) für das nichtstaatliche Archivgut zuständigen Dezernats W2 unter Koordinierung des Herausgebers.

Nachdem in einem ersten Schritt eine begriffliche Klärung und Verständigung über Kategorien der in das Inventar aufzunehmenden Selbstzeugnisse herbeigeführt worden war, erstellte das Redaktionsteam anhand einer systematischen Durchsicht der Findbücher zu einschlägigen Beständen einen ersten Fundus potentiell in Frage kommender Archivalien. Im Rahmen der anschließenden groben Autopsie waren nicht wenige dieser Texte herauszufiltern, da der Verzeichnungstitel aus dem jeweiligen Findbuch ungenau, irreführend oder sogar unzutreffend war (und dann immerhin – gleichsam als Nebenprodukt – korrigiert werden konnte). Auf der Grundlage der bis dahin gewonnenen Eindrücke wurde ein einheitliches Raster für die Abfassung der Regesten konzipiert, das gleichwohl während der folgenden, etwa 14 Monate dauernden Phase der Quellenbearbeitung mehrfach überarbeitet und angepasst wurde. Auch diese detaillierte Beschäftigung mit den Dokumenten warf gelegentlich abermals die Frage nach hinreichender Übereinstimmung mit dem definitorischen Suchraster auf und führte nach eingehender Debatte im Redaktionsteam in einigen Fällen noch zum Ausschluss aus dem Textfundus. Abschließend wurden die erarbeiteten Regesten zusammengefügt, redaktionell überarbeitet, für die Erstellung des Orts- und Personenregisters ausgewertet sowie punktuell anhand geeigneter Bilder aus den Beständen des Landesarchivs illustriert. Weitere Quellen bzw. Bestände sowie Literatur zu Personen oder Er-

eignissen waren aufgrund des personellen und zeitlichen Rahmens nicht systematisch recherchierbar, so dass die entsprechenden Hinweise in keinem Fall Anspruch auf Vollständigkeit erheben können. Die auf diese Weise vorgestellten 251 Selbstzeugnisse enthalten (in naturgemäß schwankender Dichte) Beobachtungen und Gedanken aus deutlich mehr als vier Jahrhunderten (etwa 1528 bis 1980) und verteilen sich – unbeschadet der oftmals nicht eindeutig möglichen kategorialen Verortung – auf etwa 65 Tagebücher, 60 Reisetagebücher, 20 Reiseberichte, 40 autobiographische Erinnerungen, 20 chronikalische Aufzeichnungen, 35 Erlebnisberichte und 11 reflektierende Betrachtungen. Auch wenn das Inventar als Gemeinschaftswerk des Dezernats W2 im Landesarchiv entstanden ist, stellen Bearbeitung und Beschreibung der einzelnen Selbstzeugnisse doch individuelle Arbeitsergebnisse dar und werden deshalb von den AutorInnen durch Namenkürzel verantwortet³⁵. Gleichwohl sind die Regesten einheitlich nach dem folgenden Formular gegliedert:

Laufende Nummer

1. Kurztitel mit Eckdaten des dokumentierten Zeitraums (Berichtslaufzeit)
2. Archivsignatur
3. Äußere Merkmale: Form, Umfang; Größe (Höhe x Breite); Sprache (sofern nicht Deutsch); Schrift (sofern nicht handschriftlich), Schreibstoff, Beschreibstoff (sofern nicht Papier), eventuelle Abbildungen
4. Autor(en)
5. Entstehungszeit
6. Inhalte
7. Besonderheiten (Lesbarkeit, Abbildungen, Quellenwert u.ä)
8. Edition
9. Quellen
10. Benutzungsbeschränkungen (sofern nicht frei benutzbar)

³⁵ Es sind dies: Gabriele Kießling (Kie), Axel Koppetsch (Ko), Gerald Kreucher (Kr), Thomas Reich (Re) und Ursula Schnorbus (Schn).

Der Kurztitel nennt an erster Stelle stets eine Textsorte, der das Selbstzeugnis schwerpunktmäßig zuzurechnen ist, verzichtet jedoch auf eine begriffliche Vereinheitlichung dieser Zuordnung, um die spezifischen Eigenheiten der Quellen zum Ausdruck kommen zu lassen. Ist dem Selbstzeugnis ein originaler (zeitgenössischer) und grosso modo zutreffender Titel beigegeben, wird er im Kurztitel des Regests zitiert. Berichtslauf- und Entstehungszeit beziehen sich stets nur auf das eigentliche Selbstzeugnis, klammern also eventuell enthaltene weitere Dokumente aus. Die biographischen Angaben zu den AutorInnen der Quellen beschränken sich – soweit überhaupt bekannt – in jedem Fall auf zentrale Eckdaten, die (wie analog auch etwaige Literaturhinweise) für eventuelle weitere Texte derselben Person mit Ausnahme von Geburts- und Todesjahr zwecks Raumersparnis nicht wiederholt werden. Die eigentlichen Inhaltsbeschreibungen können aufgrund der Heterogenität von Länge und / oder Aussagewert der Selbstzeugnisse nicht in jedem Falle eine proportionale Ausführlichkeit aufweisen, entsprechen darin aber durchaus der nicht selten unvermeidbaren Eigenart archivischer Erschließung, die gelegentlich dünnen Vorgängen mehr Raum widmen muss als dicken Akten. Da die Regesten auch für diejenigen ohne weiteres verständlich und nachvollziehbar sein sollen, die mit historischen Ortsnamen und Territorien nicht vertraut sind, wurden topographische Bezeichnungen weitgehend aktualisiert. Liegt ein Selbstzeugnis in mehreren, nur marginal voneinander abweichenden Versionen (z.B. Abschriften) vor, wird nur das aussagekräftigste Stück im Regest beschrieben, während auf die anderen Fassungen in Rubrik 6 oder 7 hingewiesen wird. Erschlossene Informationen sind in [eckige Klammern] gesetzt. Die Recherchen zu Literatur oder archivischen Quellen über das Selbstzeugnis bzw. den Autor / die Autorin (Rubrik 9) konnten – wie oben erwähnt – nur stichprobenartig erfolgen. Um den Umfang der Regesten auf das nötige Minimum zu begrenzen, werden die Rubriken 7 bis 10 nur im Bedarfsfall wiedergegeben und befüllt.

Für die Anordnung der Regesten innerhalb des Inventars kamen grundsätzlich (mindestens) drei Alternativen in Frage:

- Abdruck der Regesten in alphabetischer Reihenfolge der Auto-

ren der Quellen³⁶; dem Vorteil der blockweisen Zusammenfassung aller Mitglieder einer Familie steht indessen nicht nur das Problem gegenüber, dass in manchen Fällen Name wie Familienzugehörigkeit durch Heirat während des Abfassungszeitraums des Dokuments wechselte, sondern auch die gelegentlich unsichere Identifizierung des jeweiligen Autors.

- Zuweisung der Selbstzeugnisse zu einer Quellenkategorie (Tagebuch, Reisebericht etc.) und Bildung einer chronologischen Reihenfolge innerhalb dieser Gruppen; diese Variante erschien unzweckmäßig, weil zum Einen, wie oben skizziert, ein Teil der Quellen eine eindeutige Kategorisierung nicht zulässt, zum Anderen Fragestellungen, die sich nur für spezielle Arten von Selbstzeugnissen interessieren, eher in der Minderheit bleiben dürften.
- Abdruck der Regesten in chronologischer Reihenfolge; dieser Lösung wurde der Vorzug gegeben, weil sie eindeutig ist und zudem (in Kombination mit dem Personen- und Ortsindex) künftigen Forschungen vermutlich den praktischsten Zugang bietet.

Maßgeblich für die Chronologie ist dabei der Beginn der im Kurztitel angegebenen Berichtslaufzeit, also des in der Quelle beschriebenen Zeitraums. Bei identischen Jahreszahlen folgt das Selbstzeugnis mit der längeren Berichtszeit demjenigen mit der kürzeren Zeitspanne. Die strikte chronologische Reihung wurde jedoch dann ausgesetzt, wenn sie eine Serie aus mehreren Zeugnissen derselben Autorschaft unterbrochen hätte; in diesen Fällen verweist die hinter der laufenden Nummer in Klammern gesetzte Ziffer auf jenes Regest, das den eigentlichen chronologischen Anschluss bildet.

Der am Ende des Bandes beigegebene Index weist sowohl alle in den Regesten erwähnten Orte, Territorien und sonstigen topographischen Bezeichnungen in aktualisierter Orthographie als auch alle Personen nach und kennzeichnet darunter die AutorInnen von Selbstzeugnissen durch **Fettdruck**.

³⁶ So etwa auch die Sammlung autobiographischer Texte unter <<http://www.geschkult.fu-berlin.de/e/jancke-quellenkunde/index.html>> (Abruf 5.8.2011)

Da weitere Selbstzeugnisse zum Einen der für dieses Projekt durchgeführten Inventur mit hoher Wahrscheinlichkeit an der einen oder anderen Stelle und namentlich in den nicht systematisch berücksichtigten Beständen staatlicher Provenienz entgangen sein dürften, zum Anderen bei künftigen Ordnungsarbeiten an bislang unverzeichneten (oder erst zu übernehmenden) Beständen noch zu entdecken und zu erschließen sein werden, ist in Aussicht genommen, dem hier gedruckt vorgelegten Inventar mittelfristig eine im Internet verfügbare und dann bei Bedarf zu aktualisierende Version folgen zu lassen. Nicht nur im Hinblick darauf nimmt das Redaktionsteam Hinweise auf Fehler, Vorschläge für Ergänzungen oder sonstige Kritik gerne unter westfalen@lav.nrw.de entgegen.

Ko

